

**Norbert Rehrmann: Lateinamerika aus spanischer Sicht. Exilliteratur und Panhispanismus zwischen Realität und Fiktion (1936 – 1975). Frankfurt a.M.: Vervuert, 1996. 579 S.**

Bedingt durch den Bürgerkrieg mußten viele spanische SchriftstellerInnen ihr Land verlassen und nach Lateinamerika emigrieren. Daß ihr Verhältnis zu den Gastgebeländern ein besonderes war, ist daher verständlich. Geprägt wurde es aber nicht allein nur durch die Bedingungen des Moments, sondern auch durch das Anknüpfen an eine starke Traditionslinie, die das Verhältnis zwischen dem alten "Mutterland" Spanien und den ehemaligen Kolonien unter der Bezeichnung des *Panhispanismus* oder unter Berufung auf die gemeinsame *Hispanidad* definierte. Seine Analyse dieses Verhältnisses stellt Rehrmann auf den soliden Unterbau einer zuverlässigen Literaturrecherche und eines geschichtlichen Entwurfs, der in zwei großen Etappen (von 1825 bis 1936 und von 1936 bis zum Beginn der *transición*) an die Gegenwart heranhöhrt. Ausführlich entwickelt und dokumentiert wird das Konzept der *Hispanidad*, wie es sich in der Zeitschrift *Cuadernos Hispanoamericanos* darstellte, und die politische Rolle, die es im Spanien der Franco-Zeit spielte. Im Hauptteil seiner Habilitationsschrift untersucht der Verf. das Lateinamerikabild im Werk von 13 spanischen Exillautoren – erstaunlicherweise fehlen Frauen völlig –, deren Namen von weltberühmten Autoren bis zu weniger bekannten reichen: Ramón J. Sender, Max Aub, Francisco Ayala, Luis Amado-Blanco, José Antonio Rial, León Felipe, Segundo Serrano Poncela, Clemente Airó, Agustí Bartra, Simón Otaola, Virgilio Botella Pastor, José Blanco Amor und Manuel Andújar. Die jeweiligen biobibliographischen Passagen und die Sichtung, Einordnung und Interpretation der Werke unter dem Gesichtspunkt ihres Verhältnisses zu Lateinamerika machen Rehrmanns Buch zu einer Fundgrube für alle diejenigen, die Erforschung des Verhältnisses zwischen der *madre patria* und dem längst nicht mehr in den Kinderschuhen steckenden – aber immer noch hispanischen – Lateinamerika zu vertiefen suchen.

Burkhard Voigt

**Janett Reinstädler: Stellungsspiele. Geschlechterkonzeptionen in der zeitgenössischen erotischen Prosa Spaniens (1978 – 1995). Berlin u.a.: Schmidt, 1996. (Geschlechterdifferenz und Literatur Band 5) 250 S., DM 78,-**

Auf der Grundlage diskursanalytischer und dekonstruktivistischer Konzeptionen untersucht die Autorin erotische Prosa, die seit Francos Tod in Spanien erschienen ist. Die ausgewählten Texte entstammen – bis auf wenige Ausnahmen – der bekannten und erfolgreichen Literaturreihe *La sonrisa vertical* und werden hier unter thematischen Gesichtspunkten analysiert. Bei der Untersuchung stehen besonders die wechsel- oder auch einseitigen Begehrensstrukturen der Geschlechter im Mittelpunkt. Von den angezielten Problembereichen seien stichpunktartig genannt: Voyeurismus, Prostitution, weibliche und männliche Homosexualität, Transvestismus und Transsexualität. Der Autorin gelingt es durch den thematisch angelegten Zugriff, ein breites Spektrum erotischer Geschlechterbeziehungen zu entfalten und die Begriffe des Männlichen und Weiblichen, wie sie sich in dieser Literatur darstellen, vielfältig zu beleuchten. Nebenbei wird ein guter Überblick über die aktuelle erotische Erzählliteratur Spaniens geboten, der Leserinnen und Leser immer wieder zu Rückschlüssen auf das tatsächliche Sexualverhalten der Spanierinnen und Spanier verführt. Wenn man einen Einwand gegen die gewählte Gewichtsverteilung geltend machen wollte, wäre es die Überakzentuierung der Formen der Sexualität, die in der Realität eher weniger verbreitet sind. Dies mag aber in erster Linie ein Reflex auf die ausgewertete Literatur sein und weniger auf inhaltlichen Entscheidungen der Verfasserin beruhen. Der gewählte Darstellungsstil zählt mit seiner sachlichen Nüchternheit und seinem Verzicht auf billige Geschlechterpolemik zu den herausragenden Stärken des Buches.

Burkhard Voigt

**Isolina Ballesteros: Escritura femenina y discurso autobiográfico en la nueva novela española. New York u. a.: Lang, 1994. 202 S.**

Relativ selten werden bei uns literaturwissenschaftliche Studien zur Kenntnis genommen, die aus dem akademischen Betrieb der us-amerikanischen Universitäten stammen. Das mag seinen Grund darin haben, daß der dortige Standard im allgemeinen nicht an das europäische Niveau heranreicht. Auch im vorliegenden Fall, einer am *Department of Modern Foreign Languages and Literatures* an der Universität Boston entstandenen Dissertation, drängt sich ein Vergleich mit deutschen Promotionsarbeiten auf, der nicht unbedingt vorteilhaft für die Verfasserin ausfällt. Im Mittelpunkt der nichtsdestoweniger interessanteren Studie steht die postmodernistische Analyse von sechs Werken der neueren spanischen Literatur: *Extramuros* (1978) von Jesús Fernández Santos, *Memoria de Noa* (1983) von Alfredo Conde, *La soledad era esto* (1990) von Juan José Millás, *La función Delta* (1981) von Rosa Montero, *Urraca* (1982) von Lourdes Ortiz und *Historia de una maestra* (1990) von Josefina Aldecoa. Gewählt wird ein vermittelnder Ansatz, bei dem auch männlichen Autoren feminine Schreibweisen und umgekehrt, Autorinnen maskuline Textgestaltungen konzediert werden. Leitlinie für die konkreten Werkanalysen ist neben der feministischen Fragestellung das Thema des autobiographischen Schreibens.

Burkhard Voigt

*Daniel Calcedo ufento seco zado, dió un grito desgarrador y de un salto se coló por la puerta del patizuelo. El hama la asfixiaba y el ruido que hacían los asaltantes en las casa vecinas, a medio dorar de fuego, la exervaba. De improviso salió un policía rezagado, con el producto de su pillaje, un radio de pilas, en las manos. En cuarto vió a Marcela puso el radio en el suelo y se abalanzó a ella, líbrico y feroz. La cogió entre sus brazos. Ella le mordió y le clavó las añas en el rostro con desesperación impotente.*